



Das gestohlene Geheimversteck

Eine Gute-Nacht-Geschichte, auch Freundschaftsgeschichte, geschrieben von Betina Graf

Hinter Mias Haus stand ein alter, schiefer Schuppen. Dahinter wuchsen hohe Büsche, die fast niemand beachtete. Genau dort hatte Mia ihr größtes Geheimnis: ein Versteck aus Kartons, einer alten Decke und einem Kissen. Auf einem Pappschild stand in krakeliger Schrift: „Betreten verboten! Nur Mia“.

Wenn sie dort saß, fühlte sie sich wie in einer eigenen kleinen Welt. Sie hatte eine Taschenlampe, ein Abenteuer-Tagebuch und eine Dose mit krümeligen Schokokeksen versteckt.

Eines Tages schaute Ben, der Nachbarsjunge, über den Zaun. „Wo bist du immer nach den Hausaufgaben?“, fragte er. „Du bist dann einfach weg.“

Mia zögerte. Eigentlich war das Versteck nur für sie. Aber Ben sah traurig aus, als hätte er niemanden zum Spielen. „Na gut“, seufzte sie. „Ich zeige es dir. Aber es bleibt mein Geheimversteck, klar? Du darfst nur rein, wenn ich dabei bin.“

Ben nickte schnell. „Versprochen. Geheimversteck-Ehrenwort.“



Mia schob wie immer die Büsche zur Seite – und hörte Stimmen. In ihrem Versteck saßen drei Kinder aus ihrer Klasse. Sie hockten auf ihrem Kissen, stopften Mias Kekse in sich hinein und taten so, als wäre die Höhle schon immer ihr Platz gewesen.

„Hey! Das ist MEIN Versteck!“, rief Mia. Ihr Herz klopfte bis zum Hals.

Die anderen starrten sie an. „Wir haben gesehen, wie Ben immer hierhin schleicht“, sagte eines. „Da wollten wir wissen, was es hier gibt.“

In Mias Kopf raste ein Gedanke: Ben hat alles verraten. Ohne noch etwas zu sagen, schnappte sie ihr Notizbuch und rannte davon. In den nächsten Tagen sprach sie kein Wort mit Ben. Wenn er „Hallo“ sagte, drehte sie sich einfach weg.

Ben verstand die Welt nicht mehr. Er stand verzagt am Zaun und schaute zu den Büschen, aber Mia kam nicht.

Einige Tage später schlich sie doch wieder zum Versteck. Sie wollte sehen, ob noch etwas von ihren Sachen da war. Als sie die Zweige zur Seite bog, zuckte sie zusammen: Im Versteck saß Ben – allein. Vor ihm lagen Mias fast leere Keksdose, ein kleiner Handfeger und die vollgekrümelte Decke.

„Was machst du hier?“, fragte Mia misstrauisch.

„Aufräumen“, murmelte Ben. „Die anderen waren gestern wieder da. Ich hab sie angeschrien, dass sie verschwinden sollen, weil das dein Versteck ist. Da sind sie abgehauen. Ich versuche, die Krümel wegzumachen.“

Mia starrte ihn an. „Also ... du hast es ihnen nicht gezeigt?“

Ben schüttelte heftig den Kopf. „Nein! Sie sind mir nachgelaufen, ohne dass ich es gemerkt habe. Ich hab nur noch gesehen, wie sie hinter dem Schuppen herumgeschlichen sind, und am nächsten Tag waren sie plötzlich in deinem Versteck. Ehrlich, ich wollte das nicht.“

Mia biss sich auf die Lippe. Plötzlich spürte sie ein schlechtes Gewissen wie einen Kloß im Bauch. „Ich dachte, du hättest alles ausgeplaudert“, sagte sie schuldbewusst. „Deswegen war ich sauer auf dich.“

„Das dachte ich mir“, antwortete Ben. „Es war auch blöd von mir, nicht besser aufzupassen. Aber dein Geheimnis ist mir wichtig.“

Eine Weile war es still. Man hörte nur eine Hummel brummen.

Dann setzte Mia sich auf den Rand des Kartons. „Das hier bleibt mein Versteck“, sagte sie. „Aber ... du darfst weiter reinkommen. Wenn du vorher klopfst. Und wenn jemand anderes rein will, sagst du nein. Richtig laut.“

Ben grinste ein bisschen. „Krieg ich auch ein kleines Schild? Vielleicht: ‚Ben darf klopfen‘?“

Mia musste lachen. „Na gut.“ Sie holte einen neuen Kartonstreifen, schrieb darauf in großen Buchstaben: „Mias Geheimversteck. Ben darf klopfen.“ Gemeinsam befestigten sie das Schild mit Klebeband.

Als Mia später in ihrem Versteck saß, hörte sie draußen das Klopfschlag: dreimal kurz, zweimal lang. Sie schob die Zweige beiseite und ließ Ben herein.

Das Versteck gehörte immer noch ihr. Aber jetzt wusste sie: Man kann ein Geheimnis schützen – und trotzdem jemanden hineinlassen, dem man vertraut.